

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 16 (1929)
Heft: 1

Vereinsnachrichten: Aus den Verbänden : Schweizer Werkbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

widmet. Ausführliche Referate von Hässig einerseits, von Hippemeier anderseits und eine ganze Anzahl von Voten zeigten fast übereinstimmend, wie gross der Wunsch nach einer klaren Organisation von Grosszürich ist — und wie gross das Misstrauen, ob eine Vergrösserung der Verwaltung diesen Wunsch wird erfüllen können. Nach vielem Hin und Her einigte sich die Versammlung auf eine Resolution, die der Eingemeindung als einer technischen Notwendigkeit für die bauliche Entwicklung zustimmte.

Section romande

La Section romande de la F.A.S. a tenu sa dernière séance le 8 décembre 1928 à Lausanne. Elle fut précédée d'une fort intéressante visite aux constructions les plus récentes de la capitale vaudoise. Notre sympathique rédacteur, le professeur Bernoulli, y trouva une ample moisson pour l'illustration de futurs fascicules de notre revue.

Mezger préside la séance et rappelle la grande perte qui nous a frappée par le décès subit de notre membre le plus éminent: Camille Martin.

La section examine ensuite la question de la publication des documents de l'Exposition d'urbanisme et décide de faire des démarches pour obtenir de certaines villes romandes la subvention demandée par le Comité central. Bernoulli demande des collaborateurs pour la rédaction de la partie française de cet ouvrage qu'il devait faire en commun avec Camille Martin. Il se mettra en relation avec les quelques membres désignés au cours de cet échange de vues.

Mezger et Hoechel reviennent sur la question du concours de Palais de la S. D. N. pour donner quelques renseignements sur les démarches faites et l'état actuel de la question.

Après un examen des possibilités de recrutement pour la section, la séance se termine sur une proposition de Braillard d'écrire une lettre ouverte au Conseil administratif de la ville de Genève. Il s'agit de demander la mise au concours entre architectes suisses, des plans de transformation des quartiers de la Rive droite et des voies d'accès au nouvel emplacement du Palais de S. D. N. Cette proposition est acceptée à l'unanimité après quelques modifications rédactionnelles. *Hl.*

SCHWEIZER WERKBUND

Ortsgruppe Zürich

DIE NEUE TYPOGRAPHIE

Auf Einladung der Ortsgruppe Zürich des S. W. B. sprachen am 17. Dezember in der Aula des Hirschengrabenschulhauses Zürich der bekannte Typograph und Lehrer an der Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker in München, Jan Tschichold und der Kunsthistoriker Dr. F. Bauer, Frankfurt a. M. Beide

sprachen über die neue Typography: Dr. Bauer mehr einführend, weniger konsequent im Sinne eines Programms, Tschichold mehr abstrakt-programmatisch. Dr. Bauer glaubt, dass die moderne Baukunst den Stil unserer Zeit kennzeichnen wird. Dabei will er Architektur nicht als blosse Wohnmaschinen wissen, sondern sie ist eng verwandt mit der abstrakten Kunst in dem Sinne, dass sie Formen duldet, die reiner Phantasie und nicht blosser Zweckmässigkeit entspringen. Er zitiert das Wort Corbusiers: «Inséparable de l'action humaine», das Dr. Bauer allem Anschein nach in der Richtung einer Konzession an das Triebhafte ausgedeutet haben möchte. Von den Forderungen der elementaren Typography hält der Referent einzig das Kapitel der Groteskschrift für diskussionswürdig. Er sieht aber in der Groteskschrift keine zeitgemässere Schrift als in manchen geschriebenen Schriften, wie sie etwa in Titeln von Magazinen und Illustrierten als Blickfang vorkommen. Seine Stellung zu der ganzen Frage war die eines gesunden, unbefangenen Beurteilers.

Jan Tschichold bezeichnet die Groteskschrift als die elementare Schrifttype, der Idee nach die Type der Gegenwart. Sie vereint in sich Klarheit, Präzision. Sie entspricht somit der knappen, sachlichen Haltung, die heute von einer Form verlangt wird. Jedoch können auch andere konstruktive, lateinische Schriftarten verwendet werden. Zu verwerfen ist allein die blinde Nachfolge vergangener Stilformen, wie sie sich aus der Verwendung der klassischen Schriftarten ergeben konnten. Während Dr. Bauer die Schriftarten als Ausdrucksformen wertete, will Tschichold sie rein optisch gesehen wissen. Persönliche Formungen sind abzulehnen. Massgebend für die Durchbildung einer Schrift sind die objektiven Gesetze der Anbietlehre, der Psychologie, der Vorbeugung gegen Ermüdung und der Höchstanpassung des Druckwerkes. Im Interesse der Knappheit möchte der Referent auch die Rechtschreibung nach Duden gelockert wissen. Gross- und Kleinbuchstaben sollen freie Verwendung finden können. Entweder ist alles in Versalien oder in Minuskeln zu schreiben. Ferner vertritt er eine phonetische Schreibweise, da es ungefähr fertigt erscheint, den ganzen Ballast der Geschichte eines Wortes in seiner Schreibweise mitzuschleppen. Die einzige zeitgemässie Illustration im neuen Drucksatz ist die Photographie. In ihr ruhen noch ungeahnte Möglichkeiten. Wie Dr. Bauer sieht auch er starke Beziehungspunkte der heutigen typographischen Tendenzen mit der Architektur und der abstrakten Malerei. Jedoch soll kein leerer Formalismus entstehen, sondern die neuen Gesetze sollen innerhalb der notwendigsten Forderungen grosse Freiheiten und Möglichkeiten lassen.